

Ausscheller Nummer 37

Die Juden von Oestrich-Winkel vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer Vertreibung und Vernichtung¹ Erster Teil von Walter Hell

Die zahlenmäßige Entwicklung der jüdischen Bevölkerung im Rheingau

Die Volkszählung am 1. Dezember 1900 ergab für den Rheingau 227 Personen jüdischen Glaubens. Das waren 0,62 % der Gesamtbevölkerung. Dabei lag der jüdische Bevölkerungsanteil im Rheingau deutlich unter dem im Deutschen Reich festgestellten, der sich auf 1,04 % belief. 1885 hatten im Rheingau 237 jüdische Mitbürger gelebt, 1890 262 und 1895 222. Schon Ende des 19. Jahrhundert war das Landjudentum im Abnehmen begriffen, da viele Juden nun in die Städte zogen und sich dort den neu entstandenen Berufen in der Lehre und Forschung sowie im Dienstleistungsgewerbe widmeten. So nahm auch im Rheingau die Anzahl der Juden seit dem späten 19. Jahrhundert kontinuierlich ab. 1925 wurden nur noch 191 Juden in unserer Region gezählt. Damit erreichten sie dieselbe Anzahl an Personen wie 1834. Im Juni 1933, also kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, lebten 167 Juden im Rheingau. Bis Mai 1939 war ihre Zahl dann auf 63 geschrumpft. Um 1900 lebten im Rheingau die meisten jüdischen Mitbürger in den Städten Rüdesheim, Geisenheim und Eltville.

Anfang des Jahres 1900 wurden in Winkel 12 Juden gezählt (= 0,48 % der Bevölkerung) und in Oestrich 33 (= 1,23 %). In Hallgarten und Mittelheim lebten zu diesem Zeitpunkt keine Juden.

Erst im Laufe des Jahres 1900 ließ sich der Weinhändler Arthur Hallgarten in Mittelheim nieder. Bis zum 1. Dezember 1905 war die Zahl der Juden in Oestrich auf 25 gesunken, in Winkel auf 11. 1930-32 blieb ihre Zahl in Oestrich kontinuierlich bei 19 Personen. 1937 lebten in der Gemeinde noch fünf jüdische Familien. Spätestens seit diesem Jahr war auch die für einen gültigen jüdischen Gottesdienst vorgeschriebene Anzahl von zehn erwachsenen Männern in Oestrich nicht mehr vorhanden. In Winkel waren es im Oktober 1932 nur noch 8

¹ Dieser Aufsatz ist als Fortführung meines im Ausscheller. Mitteilungsblatt des Stadtarchivs Oestrich-Winkel (StA Oe-Wi) Nr.13/2004 erschienenen Aufsatzes „Die Juden von Winkel und ihr Schicksal im Dritten Reich“ zu sehen.

Personen jüdischen Glaubens. Zu Beginn des Jahres 1933 war ihre Anzahl durch Heirat um 2 Personen angewachsen, um bis 1938 auf 7 zu fallen.²

1870 besuchten 3 jüdische Schüler die Volksschule Winkel. Im Schuljahr 1900/01 waren es nur noch 2. 1864 unterrichtete man in Oestrich 6 jüdische Schüler, zwischen 1900/01 und 1908/09 jeweils 2 bis 3 und zwischen 1910/11 und 1920/21 jeweils 3 bis 4. In verschiedenen Schuljahren besuchten ein bis zwei jüdische Schüler aus Oestrich-Winkel auch auswärtige Schulen, in erster Linie die Realschule bzw. das Realgymnasium in Geisenheim. 1880 nahmen an dieser Lehranstalt neun jüdische Schüler am Unterricht teil, 1910 waren es nur noch vier. 1936/37 gab es noch eine jüdische Schülerin in Oestrich.³

Die jüdischen Mitbürger von Oestrich-Winkel

In Oestrich lebten Ende des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer Vertreibung und Vernichtung vor allem die Mitglieder der verschiedenen Familien Strauß und Rosenthal.⁴

In der Hallgartener Straße betrieb der 1867 in Oestrich geborene Metzgermeister Moritz Strauß⁵ eine Metzgerei. Er verstarb am 30.8.1937, womit ihm die letzten Konsequenzen des nationalsozialistischen Rassenwahns erspart blieben.

Verheiratet war er mit der aus Holzhausen stammenden Franziska Leopold (geb. 1871), die drei Jahre vor ihm verstarb. Sein Geschäft hatte sein 1899 geborener Sohn Eugen übernommen, der mit Fanny (geb. 1905), die auch mit ihrem Mädchennamen Strauß hieß, verheiratet war. Aus dieser Ehe ging die 1930 in Kaiserslautern geborene Tochter Margot hervor. Eugen Strauß hatte im 1. Weltkrieg für Deutschland gekämpft. Er war Mitglied im örtlichen Fußball- und Gesangsverein sowie im Vorstand des Mandolinclubs. Sein Schlachtvieh bezog er von Bauern in Hallgarten und Stephanshausen.

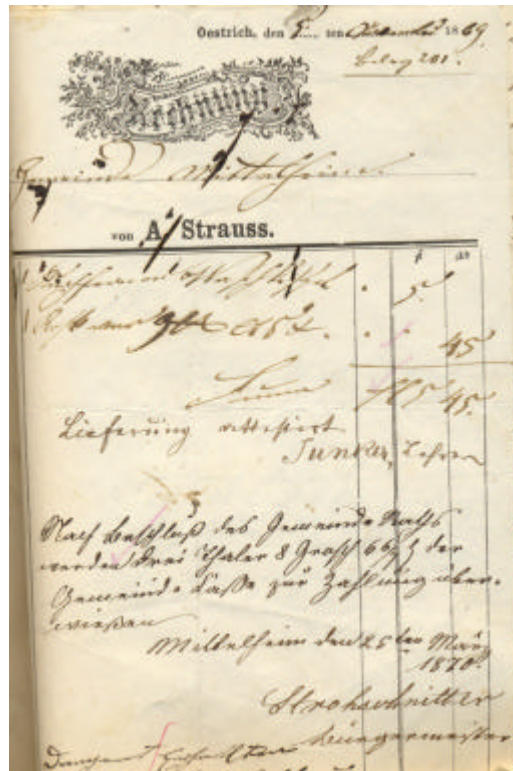
Im Brandpfad bzw. der Moltkestraße 13 wohnte der Metzger und Viehhändler Abraham Strauß mit seiner Ehefrau Johanna, einer geborenen Weil. 1910 wurde das Haus an den Wein- und Viehhändler Leopold Strauß (geb. 28. März 1882) dessen Ehefrau Mina, geborene Marx (geb. 14. Februar 1884) verkauft. Leopold war der Sohn des Moses Strauß, der 1842 diesen Familiennamen angenommen hatte.

² Die statistischen Angaben sind entnommen aus: Der Rheingaukreis 1891-1900. Hrsgg. vom Kreisausschuß des Rheingaukreises. Rudesheim 1902, S. 42, dem „Rheingauer Bürgerfreund“ (Rhg. Bfr.) vom 10.5.1930, 25.10.1930, 6.11.1931, 26.10.1932 und 2.11.1932 sowie Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Frankfurt/Main 1971. Bd. 1, S.157 und Bd. 2, S. 239 entnommen.

³ Die Angaben sind den Schulchroniken der Volksschulen Winkel und Oestrich entnommen.

⁴ Die Informationen zu diesen Familien sind verschiedenen Aktenbeständen des StA Oe-Wi entnommen und wurden von Herrn Eisenbach zusammengestellt.

⁵ Über die Familie Moritz und Eugen Strauß finden sich auch Angaben im Wiesbadener Kurier (WK) vom 7.11.1998, S.7. Die dort gegebenen Informationen gehen auf Margot Freimuth, geborene Strauß, zurück.

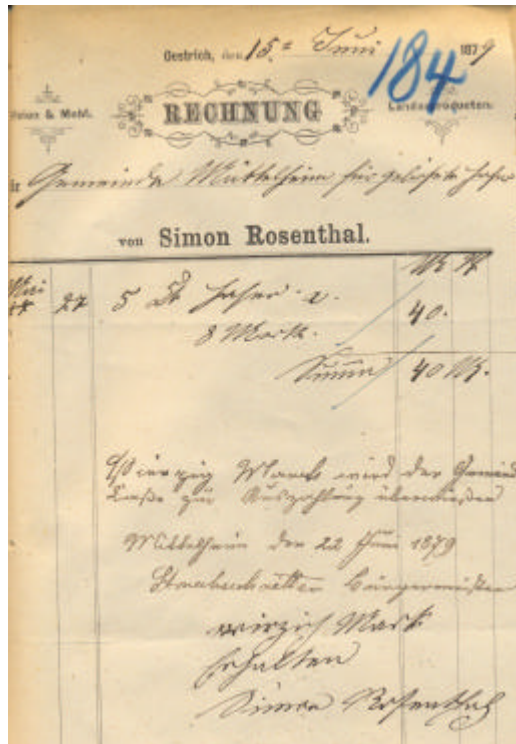


Rechnungszettel des Händlers Abraham Strauß in Oestrich über einen kupfernen Kessel samt Rost für die Gemeinde Mittelheim vom 5. November 1869

In der Römergasse 6 lebte der Händler Jacob Strauß, der 1869 in Oestrich geboren worden war, mit seiner Fanny Frau, die ebenfalls eine geborene Strauß war und 1877 in Geisenheim zur Welt gekommen war. Frau Strauß war die Tochter des Viehhändlers Nathan Strauß, dessen Familie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Geisenheimer Marktstraße ansässig war. Beide hatten einen Sohn Albert (geb. 6. Dezember 1905) und eine Tochter Johanna (geb. 25. Mai 1907). Die Geschwister betrieben nach dem Tod ihres Vaters 1922 zusammen mit ihrer Mutter ein kleines Textilgeschäft.

In der Landstraße 37/Ecke Hallgartener Straße befand sich das Manufakturwarengeschäft des Ernst Strauß, der auch Mitglied des Gemeinderates war. Nach seinem frühen Tod 1921 übernahmen sein Sohn Max (geb. 1895), der in Geisenheim die Realschule besucht und in Mainz eine Lehre absolviert hatte, und seine Witwe Sophie, geborene Stern (geb. 1872 in Oberhessen), das Geschäft. Max Strauß, der auch im Elferrat des Oestricher Fassenachtsvereins engagiert war, hatte noch eine Schwester Else, die am 30. Januar 1897 geboren worden war.

Eduard Rosenthal, der am 6. Juli 1869 geborene Sohn des Simon Rosenthal, handelte in der Kranengasse 19 mit Wein und Landesprodukten. Das Geschäft bestand seit 1861. Seine Frau Babette war 1874 in Bodenheim zur Welt gekommen. Aus ihrer Ehe ging 1908 die Tochter Anny hervor



Rechnungszettel des Händlers Simon Rosenthal in Oestrich über an die Gemeinde Mittelheim gelieferten Hafer vom 15. Juni 1879

Im Hinterhaus des Rosenthalschen Anwesens, einer ausgebauten Scheune, befand sich seit 1937 eine kleine Betstube mit den Thorarollen und den Kultgeräten. 1916 beherbergte Rosenthal den aus Russland zugewanderten jüdischen Vorbeter Jacob Friedmann in seinem Haus.

Am 5. Juni 1900 meldete sich der 1871 in Winkel geborene Weinhändler Arthur Hallgarten⁶ in Mittelheim an. Er war mit der 1877 geborenen Frieda Hayum aus Erbach verheiratet. Die Familie Hayum war dort schon seit dem frühen 18. Jahrhundert ansässig. Aus ihrer Ehe gingen die Söhne Siegfried, genannt Fritz (geb. 6. Juni 1902), und Otto (geb. 26. März 1906) hervor. Otto verzog im Juni 1933 nach Wiesbaden. Fritz studierte nach dem Besuch der mittlerweile zum Gymnasium erhobenen Realschule in Geisenheim, wo er 1922 die Reifeprüfung abgelegt hatte, in Heidelberg und Frankfurt, wo er mit „magna cum laude“ zum Dr. der Jurisprudenz promovierte. Als Gerichtsassessor wirkte er u. a. am Amtsgericht Rüdesheim. 1930 trat er in die renommierte Kanzlei Marxheimer und Weber in Wiesbaden ein. Im selben Jahr heiratete er die Tochter von Dr. Max Liebmann, einem bekannten Juristen. Mit dieser hatte er zwei Kinder. Im Haushalt von Arthur Hallgarten lebten noch Carolina Hallgarten und das Dienstmädchen Maria Laufer. Als er im 1. Weltkrieg für das Deutsche Reich kämpfte, übernahm sein Sohn Siegfried einige seiner Aufgaben in seinem

⁶ Zu der Familie Arthur Hallgartens vgl. verschiedene Bestände im StA Oe-Wi und Lothar Bembek und Horst Dickel: „Ich bin kein deutscher Patriot mehr, jetzt bin ich Jude.“ Wiesbaden 1991, S.7-9.

Weinhandelsgeschäft. Am 14. September 1932 gründete Arthur Hallgarten in der Hauptstraße 31 in Mittelheim ein Weinkommissionsgeschäft mit einem Betriebskapital von 1500 RM. 1936 verlegte Hallgarten seinen Wohn- und Geschäftssitz nach Wiesbaden in die Adelheidstraße 78 I Etage.

In Winkel lebten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die jüdischen Familien Hallgarten und Falkenberg.⁷ Der am 25. Februar 1871 in Rülzheim/Bayern geborene Adolf Falkenberg war im Januar 1903 in Winkel zugezogen und hatte dort vier Jahre später mit seiner Ehefrau Fanny, geborene Levitta, in der Hauptstraße 69 das Haus seiner Schwiegereltern übernommen. Die 1869 geborene Fanny Falkenberg war die Tochter des Viehhändlers Amschel (Anselm) Levitta und dessen Ehefrau Johanna. Adolf Falkenberg, der seit 1891 in Oestrich bei Simon Rosenthal als Knecht gearbeitet hatte, betätigte sich in Winkel als Fuhrmann und Händler. 1909 zog seine Mutter Rosa zu ihm ins Haus. Aus seiner Ehe gingen zwei Kinder hervor: Sein Sohn Karl (geb. 2. April 1909) und dessen Schwester Frieda (geb. 24. April 1911). Karl, der in der Maschinenfabrik Johannisberg als Schlosser beschäftigt war, heiratete Johanna Rohrheimer (geb. 1897). Johanna war die Tochter des Händlers Leopold Rohrheimer und seiner Gattin Emma (1868-1933), die eine geborene Levitta aus Winkel war. Emma Rohrheimers Vater war der Händler Moses Levitta. Moses war vermutlich der Bruder des Amschel Levitta. Dieser verzog später nach Rüdesheim, wo ein anderer Bruder, Isaac Levitta, ansässig war. Aus der Ehe Karl Falkenbergs mit Johanna Rohrheimer ging noch 1938 ein Söhnchen hervor. Karls Schwester Frieda war mit dem Vertreter Hermann Reinberg verheiratet.

Fol. 99 Winkel a. Rh., den 25. Dez. 1912

Fourage-handlung.

Rechnung

für Wohlhabende Gemeinde Mittelheim

1912 von Adolf Falkenberg.

Sept. 20	at	1 Cu Hafer	12	00
Nov. 16	"	1 Cu Hafer	12	00
			<u>24</u>	<u>00</u>

Rechnungszettel des Winkeler Händlers Adolf Falkenberg über an die Gemeinde Mittelheim gelieferten Hafer vom 25. Dezember 1912

⁷ Zu den Familien Emil Hallgarten und Falkenberg sowie Anneliese Geisse vgl. die Bestände des StA Oe-Wi.

Als zweite jüdische Familie findet sich in Winkel noch die Familie Hallgarten. Emil, der 1868 geborene Sohn des Viehhändlers Hayum Hallgarten, unterhielt in der Hauptstraße 76 mit seiner Frau Sophie, geborene Nassauer, eine Metzgerei. Aus deren Ehe gingen vier Kinder hervor. Ihr Sohn Heinrich (geb. 1894) hatte die Realschule in Geisenheim besucht und war im 1. Weltkrieg für Deutschland gefallen. Ihre Tochter Hedwig (geb. 5. Oktober 1897) hatte 1921 den durchaus vermögenden Schiersteiner Metzger Karl Israel (geb. 1890) geheiratet. Israel war Besitzer des Hauses Wilhelmstraße 40 in Schierstein, Miteigentümer an dem Hof Luisenstraße 6 und Eigentümer eines Bauplatzes im Neuen Weg 3 und weiterer Grundstücke in Schierstein. Hedwigs Brüder Karl (geb. 16. Juni 1900) und Walther (geb. 1907) waren im Rheingau als Viehhändler tätig und betrieben mit ihrem Vater zusammen die Metzgerei.

Erwähnt sei noch die aus Mainz stammende Anneliese Cantor (geb. 1902), die in Winkel mit dem „Arier“ Walther Geisse verheiratet war und diesem zwei Söhne gebar.

In Hallgarten lebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Enkel des im Jahre 1800 getauften Juden Leonard Bernhard Nejar, der sich Heinrich Neujahr nannte. Dieser war der Präsident des seit 1879 bestehenden Hallgartener Carnevalvereins und gehörte 1880 zu den Mitbegründern des Gesangsvereins „Liedertafel“.⁸

Unerwähnt sind in dieser Aufstellung Juden, die nur für einige Zeit in Oestrich-Winkel lebten, wie z.B. der Lehrer Bernhard Adler, der 1920 bis 1922 in Oestrich wohnte, oder Gräfin Klara Matuschka-Greiffenclau, eine geborene Freiin Oppenheim, die auch nur zeitweise in Winkel ihren Lebensmittelpunkt hatte.

Die jüdischen Mitbürger, die z. T. schon seit Jahrhunderten in Oestrich-Winkel lebten, waren selbstverständlich ein integraler Bestandteil des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ihrer Heimatgemeinden. Sie betätigten sich in ihrer Mehrzahl als Händler, besonders für Vieh und Wein. Vermögend waren sie, wenn man von der Familie des Arthur Hallgarten absieht, allesamt nicht.

Religiös waren sie meist gemäßigt konservativ, d.h. sie besuchten die Gottesdienste und beachteten die religiösen Feiertage und Riten, ohne sie orthodox zu verstehen oder zu leben. Die gläubigen Juden von Oestrich und Mittelheim gehörten zum Synagogenbezirk Eltville, die von Winkel nach Rüdesheim, obwohl die Oestricher Juden seit dem 18. Jahrhundert in der Römergasse bzw. seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Hallgartener Straße 6 über einen eigenen Betraum verfügten. Die Rheingauer Juden hatten keinen eigenen Rabbiner, zuständig war der in Wiesbaden amtierende. Religionsunterricht wurde um 1930 außerhalb der regulären Schulzeit einmal wöchentlich von dem Lehrer Katzenstein aus Schierstein erteilt. In der Vierten

⁸ Vgl. Josef Roßkopf: Außerständische- Rheingauer Juden im 17. und 18. Jahrhundert. In: Hallgarten im Wandel. Eltville o.J., S. 185.

Anweisung des preußischen Staates zur Regelung der konfessionellen Schulverhältnisse vom 14. März 1908 hieß es: *Die Sorge für den jüdischen Religionsunterricht ist Sache der Synagogengemeinden.*

Diese Bestimmung konnte nur umgangen werden, wenn die Gemeinden ihrerseits jüdische Lehrer anstellten, die neben dem Religionsunterricht auch andere Fächer unterrichten konnten.⁹

Beerdigt wurden die Juden auf dem zwischen Oestrich und Hallgarten gelegenen Friedhof, der 1673 zum ersten Mal belegt worden war. Wenn die Juden nicht Mischehen mit Christen eingehen wollten, gab es nur ein sehr begrenztes Reservoir an Heiratskandidaten, so dass es oft zu Heiraten im weiteren Familienkreis oder zu Einheiraten aus entfernteren Orten kam.

⁹ Die Anweisung ist abgedruckt in: Ernst Liese und Stephan Gildemeister: Schulbestimmungen für die der Regierung in Wiesbaden unterstellten Schulen. Wiesbaden 1926; S. 31-34.